

Pädagogische Briefe aus Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dei.“ Auf gutdeutsch: „Nicht das Geschrei, sondern die Liebe klingt in Gottes Ohr.“

Es kann darum in Wahrheit gesagt werden: Ein Gesang-Lehrer, der nach dieser Richtung seine Schüler in Schranken zu halten versteht, d e r v e r d i e n t e i n e g u t e N o t e !

Nun will ich noch etwas hinzufügen, das ich eben erst jetzt in der *Musica sacra* (Jahrg. 1913, Februar-Nummer) zu Gesicht bekomme. Es heißt da:

„Eine wichtige Forderung für all' diese (e r s t e n) Uebungen ist das P i a n o s i n g e n. Das Schreien wirkt stark auf das Gehör, so daß ein rechtfertigender Instrumentaltone nicht mehr gehört wird. . . . Das Pianosingen ist sodann notwendig, weil eben die Stimmuskeln der jugendlichen Sänger die Arbeit noch nicht leisten können, die ihnen das Forte auferlegt“. . . . „Es ist also ein vollständig verfehlter Standpunkt, wenn ein Chorregent sich sagt: „Ich habe eine große Kirche zu versehen; meine Schüler müssen kräftige Stimmen erhalten; darum müssen sie schon zu Beginn des Unterrichts kräftig singen. . . .“ Kein Gesang-Lehrer soll glauben, daß er starke, tragfähige Stimmen durch Fortegesang heranziehe. Solche Stimmen klingen rau und matt; ein bedeutender musikalischer Effekt läßt sich mit solchen Stimmen nicht erzielen. „Piano“ muß im Gesangunterricht die Vorsung heißen und zwar so lange, bis sich die Tragfähigkeit der Stimme in ihrem ganzen Umfange zeigt, und das wird wohl die Zeit eines Jahres in Anspruch nehmen.“

So G. Pichler, Präsekt in Passau.

(Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. St. Gallen. Eine rührige Erziehungsvereins-Sektion besißt das Rheintal. Jährlich erscheint ein Jahresbericht voll Wärme und voll Züge regen Eifers. Der vorliegende behandelt die Wirksamkeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 und umfaßt 8 Druckseiten. Wir zitieren einige Stellen aus dem Berichte. Der Leser mag daraus ersehen, daß diese Sektion arbeitet und praktisch arbeitet. Die Stellen lauten:

1. An einem Winterabend wurde uns ein armes Kind gebracht. Das liebe, bloß 6 Monate alte Knäblein wußte nichts von der Leichtfertigkeit seines pflichtvergessenen Vaters, nichts von der Bedrängnis und den Tränen der sorgenden, abgehärmten Mutter. Wir nahmen es auf. In der kath. Waisenanstalt Altstätten fand es liebevolle Pflege. Was für eine Freude war das, als das arme Kind ins freundliche Kinderheim gebracht wurde; und welch' ein Trost war's für die kummervolle Mutter, als die ehrw. Schwester, die der Kleinsten wartet, ihr Kind freudestrahlend in ihre sorglichen Arme schloß. Das Schwesterchen des armen Kleinen, ein zweijähriges Mädchen, wurde vom Verein ebenfalls aufgenommen. —

2. Eine arme Mutter bittet, ihr ca. 6 Jahre altes Kind, ein intelligentes Mädchen, aufzunehmen. Ihr Mann sei schon lange krank, ihre drei Kinder müsse sie den größten Teil des Tages der Straße überantworten, da sie dem Verdienste nachzugehen habe. Die arme Frau jammert, sie könne nicht mehr zusehen, daß ihr Kind auf diese Weise verwahrlost werde. Dringend bittet sie um Aufnahme des Kindes und verspricht, einen Teil ihres kargen Lohnes für Unterbringung des Kindes uns zuzuwenden, event. auch Wohltäter für dasselbe aufzusuchen. Wir konnten die arme Mutter mit dem hungernden Kinde nicht abweisen und versorgten es in der Mädchen-Erziehungsanstalt auf der „Burg“ in Nebstein, wo es auf's Beste aufgehoben ist.

3. Die staatlichen Jugendschutzkommissionen haben so oft Gelegenheit, hineinzuschauen in das Elend und die Verwahrlosung armer Kinder, So wurde in der Sitzung einer Kommission ein gar trübes Bild gezeichnet über ein äußerst armes Italienerkind. Der Vater ist gestorben, und die Mutter weilt fern von hier und kümmert sich nicht im geringsten um ihr Kind. Die Leute, bei denen das Mädchen untergebracht wird, wollen es nicht mehr und verlangen anderweitige Versorgung oder Auslieferung an Italien. Welch' armes Los für ein Kind!

Die Jugendschutzkommission steht vor der sehr schwierigen Alternative, besorgt zu sein, daß das arme Kind der Polizei übergeben und „über die Grenze“ speditiert werde, oder ihm ein passendes Plätzchen zu suchen. Unser Verein wird gebeten, das Kind aufzunehmen und es zu versorgen. Er entspricht der Bitte und übergibt es der vorzüglich geleiteten Anstalt auf der „Burg“ in Nebstein; denn in eine Familie konnte es vorderhand nicht untergebracht werden.

4. Ein zweitesmal klopft eine Jugendschutzkommission beim Erziehungsverein an und bittet um Versorgung eines körperlich und geistig verkümmerten Kindes. Die Lehrerin des Kindes schreibt: „N. war das Schmerzenskind im Elternhause und erst recht in der Schule. Vielleicht schon seiner angeborenen Neigungen wegen war es zu Hause das vernachlässigste unter allen Kindern. Mit zerrissenen Kleidern, ungewaschen und ungekämmt kam es fast regelmäßig zur Schule, das Bild eines vollständig verwahrlosten Kindes an Körper und Geist. Bei aller Verwahrlosung waren doch nicht alle guten Reime in diesem Kinde erstickt. Bei Erzählungen vom lieben Jesuskind oder vom leidenden Heilande wurde auch bei ihm das Gefühl für Gutes und Schönes geweckt, sodaß doch wenigstens manchmal ihm die Worte entschlüpfen: Jetzt will ich aber brav werden, ich will jetzt auch folgen, ich möchte auch zum lieben Jesuskind in den Himmel hinauf. Man sah wirklich, daß es ihm aus

dem Herzen kam, aber leider dauerten diese Vorsätze meist nur kurze Zeit. So konnte N. mitunter ein sehr gutes und liebes Kind sein, wobei es sich denn auch sehr anhänglich und vertraulich zeigte. Doch, was in der Schule mit größter Mühe und Arbeit aufgebaut, war oft nur zu schnell wieder niedergerissen, da die Umgebung des Kindes sehr verderblich auf dasselbe einwirkte. Ist jedoch das arme Kind aus dieser Umgebung heraus und unter sorgfältiger Hut und guter Pflege, so ist es mit Gottes Hilfe doch möglich, diese unsterbliche Seele zu retten." Der Erziehungsverein hat dieses arme, verlassene Kind aufgenommen und versorgt.

5. Eine arme Witwe, die mit Waschen und Putzen für den Unterhalt ihrer Familie besorgt ist, ersucht uns, ihres Knaben sich anzunehmen. Der Herr Gemeindeammann habe sie an den Erziehungsverein gewiesen. Wir überzeugten uns von der Not der armen, bedrängten Frau und fanden für den geweckten lebhaften Knaben recht wackere Pflegeeltern. Die Mutter schrieb uns u. a. über dieselben: „Sie haben diesen Sommer meinen Knaben plaziert zu Herrn N. Er hat einen sehr guten Platz, glaube nicht, daß er noch einen bessern bekommen würde. Ich wüßte nicht, was tun, wenn der Knabe in L. wieder fort müßte; ich glaube nicht, daß ein anderer Mann ihn besser versteht zu behandeln. Er ist liebevoll, väterlich und doch streng. Ich mußte meinen vor Freuden, als ich sah, wie schön er es hat.“

6. Zwei arme Doppelwaisen fanden durch unsern Verein sehr besorgte liebende Pflegeeltern. Die Mutter war schon vor einigen Jahren gestorben und der Vater durch einen jähen Unglücksfall ihnen entrisen worden. Des Fernern war es uns gelungen, drei weitere Mädchen und einen Knaben in sehr wackeren Familien unterzubringen, wo sie aufs Beste aufgehoben sind. Möchten sich noch viele Familien finden, die bereit wären, arme Waisenkinder aufzunehmen, sie richtig zu ernähren, zu kleiden und christlich zu erziehen, sie aufzunehmen nicht nach den Eingebungen von Fleisch und Blut, nicht aus Eigennutz, sondern „im Namen Jesu“, aus christlicher Liebe, um Jesu Christi willen.

Diese Beispiele beweisen, wie wohlthuend und sozial eingreifend der Erziehungsverein vom Oberrheintal arbeitet. Wenn ihn nur viele nachahmen! Mit Recht schließt daher der Bericht also: „Von ganzem Herzen danken wir allen, die unsere Bestrebungen durch Wort und Tat unterstützt haben. Ein erstes herzliches „Vergelt's Gott“ den verehrten Pflegeeltern, die in so uneigennützigem opferfreudiger Weise arme Kinder aufgenommen haben und an ihnen die Stelle von Vater und Mutter vertreten. Einen weitem besondern Dank sprechen wir dem hohen Regierungsrate des Kantons St. Gallen aus

für den sehr schönen Staatsbeitrag, den er unserm Vereine auch dieses Jahr zukommen ließ. Inniges „Vergelt's Gott“ ferner für die Jahresbeiträge und Testamente aus verschiedenen Pfarrgemeinden. Ein Gesangsverein des Rheintals hat an unsere armen Kinder gedacht und ihnen einen Beitrag geschenkt. Das verdient besondere Anerkennung und zur Nachahmung empfohlen zu werden. Wir ersuchen recht sehr, bei freudigen und traurigen Anlässen in Familien und auch in Vereinen an unsere armen, verlassenen, oft so arg „verschupften“ Kinder zu denken.“

Unseren herzlichen Glückwunsch dem Opferfinne und dem sozialen Weitblicke des „Kath. Erziehungs-Vereins Rheintal“ und seinen rührigen Leitern.


Den 2. März abhin tagte er in Oberriet. Die Traktandenliste lautete also

I. Praktische Lektionen im Zimmer der Oberschule.

- 1—1³⁰ Katechese von Hochw. Hrn. Pfarrer Alois Maier, Oberriet:
„Die letzten Dinge des Menschen“. VII. Kl.
- 1³⁰—2 Lektion aus der Bibl. Geschichte, von Hrn. Lehrer Joh. Gottlieb Eberle: „Die Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und vom Ende der Welt. VII. Kl.

II. Vereinigung im Gasthaus zur „Krone“.

1. Protokoll.
2. Vortrag von Hrn. Lehrer Benz, Bezirksschulrat.
3. Umfrage.

2. Schwyz. Kollegium Maria Hilf. Der Lehrplan des Kollegiums Maria Hilf erfährt mit Ostern 1914 eine sehr zeitgemäße Erweiterung. Bereits besteht an dieser Anstalt neben dem Gymnasium eine 6-klassige technische Schule, die für den Eintritt ins Polytechnikum vorbereitet, und eine 4-klassige Handelsschule, die mit staatlich beaufsichtigter Diplomprüfung abschließt. Neben diesen technischen und kaufmännischen Klassen werden von Ostern dieses Jahres an noch  Fachkurse für Verkehrsschüler eingerichtet, die sich für den Post-, Telegraph- und Eisenbahndienst ausbilden wollen. Schülern des Kollegiums, die sonst an eine Verkehrsschule übertreten würden, ist dadurch ihre Weiterbildung im Kollegium ermöglicht. Auch Neueintretenden, die diese Fachkurse besuchen wollen, wird an Ostern Aufnahme in die Anstalt gewährt. — Außerdem können an Ostern auch Schülern aufgenommen werden, die das Gymnasium oder die Industrieschule besuchen wollen. Sie werden jener Klasse eingereiht, die ihrer Vorbildung am besten entspricht.

— Erfreulicherweise liegt schon die 2te Auflage der „Schweizer-geschichte für Schule und Haus“ von Prof. Dr. L. Suter vor. Das Vorwort zur 1. Auflage datiert 1. August 1912 und das zur 2. 1. August 1913. Ein sehr beachtenswerter Erfolg, den wir Autor und Verlag (Benziger und Co. A. G., Einsiedeln) von Herzen gönnen und wirklich als verdient bezeichnen müssen. Im wesentlichen ist die Auflage ein Abdruck der ersten mit kleinen inhaltlichen und zahlreichen stilistischen Aenderungen. Weiterhin sind die Porträts Schinners pag. 171 und Th. Murners pag. 202 durch zutreffendere ersetzt. Auch wurde ein Versehen in der Wappentafel des kolorierten Titelblattes beseitigt. **Vollständig neu** ist in Form einer klein gedruckten 12 seitigen, vom Buche völlig unabhängigen **Beilage** eine kurze zusammenfassende Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse in der Schweizergeschichte. Es soll diese Uebersicht gemäß dem Wunsche von Praktikern Hilfsmittel zur Orientierung und Wiederholung für Fortbildungs- und Rekrutenschulen sein. Sie entspricht diesem Zwecke bei guter Anleitung vollauf. Wir wünschen dem Buche reichen Erfolg; wo es in der Hand eines gewissenhaften Lehrers dem Schüler Lehrmittel ist, kann es bildend und erziehend nur Gutes wirken.

3. Schaffhausen. **Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit.** Der Schweiz.-Verein für Handarbeitsunterricht hält seinen diesjährigen Bildungs-Kurs für Lehrer von 12. Juli bis 8. August in Schaffhausen ab. Das Programm sieht folgende Abteilungen vor: 1. Kartonage, 2. Hobelbankarbeiten, 3. Schnitzen, 4. Kurs für Hortleiter und Gartenbau. 5. Einführung des Arbeitsprinzipes in den Unterricht in 3 Stufen: I. für das 1. — 3. Schuljahr, II. für das 4. — 6. Schuljahr und III. für das 7.—9. Schuljahr inkl. Sekundarschule.

Die Wahl der Kursleiter bietet Gewähr, daß die Arbeit für alle Kursteilnehmer eine ersprießliche und fruchtbringende sein wird. Diese sind dann auch dafür vorbereitet, an der Weiterentwicklung des Erziehungs- und Unterrichtswesens kräftig mitzuwirken, denn sie werden sich Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen in der Handarbeit, die je länger je mehr und überall als Bildungsmittel Anerkennung und Einlaß findet.

Das Studium der Verbindung von Schulunterricht und Handarbeit ist nachgerade ein unerläßliches Stück pädagogischer Berufsbildung. Die Wahl des Faches ist jedem Teilnehmer freigestellt.

Daß Schaffhausen mit seiner eigenartigen Architektur, der reizenden Landschaft und dem imposanten Rheinfluss auch nach der gemüthlichen Seite allerhand Angenehmes bieten wird, möge hier nur nebenbei bemerkt werden; Gäste aller Gattung sind immer befriedigt von Schaffhausen zurückgekehrt.

Anmeldeformulare können auf den kantonalen Erziehungsdirektionen, auf den Schweizerischen Schulausstellungen in Zürich, Bern, Lausanne und Freiburg, sowie beim Kurzdirektor, Herrn Reallehrer Kaufmann in Schaffhausen bezogen werden; der letztere ist auch bereit, jede weitere Auskunft zu erteilen.

Die Anmeldungen zur Beteiligung sind bis spätestens 25. April der Erziehungsdirektion des Wohnkantons einzureichen.

* Von unserer Krankenkasse.

Kommissionsitzung: Samstag, 14. März 1914. Alle Mitglieder der Verbandskommission sind anwesend.

1. Rechnungsablage pro 1913. Hr. Verbandskassier Engeler legt sämtliche Protokolle, Verzeichnisse und Rechnungen zur Verifikation vor. Alles ist flott und sauber eingetragen; die Ordnung ist tadellos; Stichproben und diverse Vergleichen ergeben die Richtigkeit der Eintragungen. **Das finanzielle Ergebnis ist ein sehr erfreuliches!** Das Vermögen erweist eine Vermehrung von Fr. 1862.40 Rp. und beträgt nun insgesamt **Fr. 9893.30 Rp.** Wir Rath. Lehrer dürfen auf unsere so flott fondierte Kasse stolz sein. Das heißt man Solidarität der Tat! Dem Hrn. Verbands-Kassier wird für seine uneigennützig Arbeit im Dienste unserer guten Sache der Dank zu Protokoll ausgesprochen; auch die übrigen Verbandsmitglieder verdienen unsere Anerkennung, vorab das titl. Präsidium. Das Rechnungsmaterial wandert nun an die Revisoren (erstes Mitglied: Hr. Sek.-Lehrer Bucher, Eschenbach, Luzern) zur besörderlichen Prüfung. Wir werden in den nächsten Nummern einiges interessante statistische Material über den Stand und die Entwicklung unser Kasse folgen lassen.

2. Die Vorarbeiten zur Revision unserer Vereinsstatuten resp. die Anpassung derselben an die eidgenössischen Vorschriften, rufen einer eingehenden und längeren Aussprache. Die bezügl. Anordnungen und Beschlüsse sind alle einstimmig. Der Hr. Präsident hatte in Sachen die Hauptarbeit geleistet. Details hierüber zu berichten, ist heute noch verfrüht. Anregungen für die neuen Statuten aus der Mitte der Herren Mitglieder sind innert 10 Tagen ans Verbandspräsidium zu richten.

3. Zwei Eintrittsgesuche werden im Sinne der Aufnahme erledigt.

Briefkasten der Redaktion.

Gesetzt sind: St. Galler- und Thurgauer-Korresp. — Um den „Guten Hirten“ in A. herum — Die Krippe ein Rathgeber — Die Macht des Beispiels — Päd. Allerlei — Literarisches — Die Schulzahnklinik.